

Sveučilište J.J.Strossmayera u Osijeku

Filozofski Fakultet

Preddiplomski studij Njemački jezik i književnost

Katarina Deanović

**Jurek Becker**

**Jakob der Lügner**

Završni rad

Prof.dr.sc. Vlado Obad

Osijek, 2011.

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung.....	2
2. Die Biographie Jurek Beckers .....	3
3. Der Erzählstil des Buches.....	5
4. Die Zusammenfassung des Inhalts .....	7
5. Raumgestaltung.....	9
6. Die Hauptfigur Jakob.....	10
7. Die Gruppe der Täter.....	12
8. Die Erzählerfigur.....	14
9. Das Symbol des Baumes.....	16
10. Schlussfolgerung.....	17
11. Literaturverzeichnis.....	18

## **1. Einleitung**

Das Thema dieser Arbeit ist das Buch „Jakob der Lügner“ von Jurek Becker. Das Buch ist aus der DDR Zeit und der Ort der Handlung sind Konzentrationslager die sich in diesen Teil des Landes befanden. Der Protagonist ist ein Jude der mit tausenden anderen das gleiche Schicksal teilen musste.

Die Arbeit leite ich mit der kurzen Biographie von Jurek Becker ein, da sie sehr wichtig ist für das Verstehen und die Interpretation des Werks. In der Arbeit möchte ich das Leben der Juden und anderen Gefangenen und Märtyrer ihnen nahebringen.

Außerdem will ich die Hauptfigur analysieren und sehen, ob Jakob ein Held oder nur ein Lügner am Ende ist.

Ein wichtiges Motiv im Werk ist das Motiv des Baums, das mehrmals erwähnt wird und unter dem alles beginnt und endet.

Auch die Erzählstruktur ist außergewöhnlich und Wert zu erwähnen. An mehreren Stellen meldet sich der Erzähler mit einem Kommentar oder einem Hinweis auf seine Quellen.

Was will der Autor Becker mit dem Titel „Jakob der Lügner“ uns sagen? Sind Lügen immer eine negative Sache? Anhand dieser Frage werde ich das Thema Lügner oder Held analysieren und interpretieren.

## 2. Die Biographie Jurek Beckers

Der Autor Jurek Becker wurde angeblich am 30. September 1937 in Lodz, Polen geboren.

Das Geburtsjahr ist wahrscheinlich falsch, weil sein Vater Max Becker seinen Sohn älter machte, damit er nicht aus dem Getto in Lodz, nach Auschwitz deportiert wird.

Becker kommt aus einer jüdischen Familie, sein Vater Max Becker arbeitete als Angestellter und später als Prokurist in einer Textilfabrik. Sie wurden 1939 ins Ghetto von Lodz deportiert. Sein Vater überlebte, entkam aus Auschwitz und fand seinen Sohn später, doch Beckers Mutter starb an Unterernährung. Die einzigen Überlebenden aus der Familie waren, Jurek, sein Vater und seine Tante.

Später lebt er eine Zeit in Ostberlin mit seinen Vater, wo er die deutsche Sprache lernte, denn seine Muttersprache ist polnisch. Dort machte er auch sein Abitur.

So kommentierte Becker diese Zeit: „Als ich acht Jahre alt war, hörte mein Vater, der letzte nach dem Krieg mir verbliebene Verwandte, von einem Tag zum nächsten auf, mit mir polnisch zu sprechen! Seine Absicht war die beste, er vermutete, dass mir dann gar nichts anderes übrigbleiben würde, als im Handumdrehen deutsch zu lernen. Was er nicht bedacht hatte, war, dass ich das Polnische viel schneller vergaß, als ich die neue Sprache lernte. So musste ich einige Zeit buchstäblich sprachlos leben“.<sup>1</sup>

Da er die Sprache sehr schnell beherrschen lernte, kam sein Talent immer mehr auf das Tageslicht. Im Jahre 1960 schrieb er seine ersten Kabarett-Texte, schrieb einige Fernsehspiele und Drehbücher. Mit dem Buch „Jakob der Lügner“ wurde Becker bekannt. Das Buch wurde sogar zweimal verfilmt bis jetzt.

Er war auch in einen Schriftstellerverband, woher er 1977 austrat aus Protest gegen den Ausschluss von Reiner Kunze, und zog mit den Genehmigungen der Behörden in den Westen des Landes, da seine Bücher in der DDR verlegt wurden.

In dieser Zeit schreibt er Romane wie: „Irreführung der Behörden“ und „Der Boxer“. Später schrieb er zwei weitere Romane „Schlaflose Tage“ und „Aller Welt Freund“, und eine Sammlung von Erzählungen „Nach der ersten Zukunft“.

---

<sup>1</sup> Irene Heidelberger-Leonard, Jurek Becker, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1992

Im Jahre 1986 erschien der Roman „Bornsteins Kinder“ und in den gleichen Jahr das Drehbuch für die erfolgreiche Fernsehserie „Liebling Kreuzberg“, für die er den Adolf-Grimme-Preis<sup>2</sup> bekam.

Becker hatte zwei Frauen, Erika und Christine, mit denen er drei Söhne bekam.

Im Dezember 1995 wurde im Darmkrebs diagnostiziert, an dem er auch zwei Jahre später starb. Er wurde auf dem Friedhof in Sieseby beerdigt.

---

<sup>2</sup> Der Adolf- Grimme-Preis ist ein Fernsehpreis

### 3. Der Erzählstil des Buches

Die Geschichte leitet ein anonym bleibender Erzähler. Er hat eine herausragende Position. Dieser funktioniert nicht als bloßer Erzähler, sondern ist ein Überlebender aus dem gleichen Ghetto, wo auch Jakob sich befand. Er nimmt die Verpflichtung mit, über Jakob, „den Lügner“, und die anderen jüdischen Ghettobewohner zu schreiben. Die Geschichte Jakobs berichtet er rückblickend und teilt mit dem Leser seine eigenen Gedanken und Emotionen aus bestimmten Situationen während der Zeit im Ghetto. Der Roman ist nicht in Titel geteilt und trotzdem verliert man, wegen dem Ablauf und der dauernden Einmischung des Erzählers, den Überblick nicht. Ferner erhält der Leser kurze Einblicke in das Leben des Erzählers nach dem Faschismus. Dies wird auch in den zwei folgenden Romanen „Der Boxer“<sup>3</sup> und „Bronsteins Kinder“<sup>4</sup> erneut behandelt. Der Erzähler von *Jakob der Lügner* kann nicht neutral aufgefasst werden, da er mehr der Zeitzeuge als Berichterstatter ist. Der Leser soll genau wie er schlussfolgern, dass es sich bei Jakob Heym um einen Held besonderer Art handelt:

*Er (Jakob) hat zu mir gesprochen, aber ich rede zu euch, das ist ein großer Unterschied, denn ich war dabei gewesen. Er hat versucht mir zu erklären, wie eins nachdem anderen gekommen ist und dass er gar nicht anders gekonnt hat, aber ich will erzählen, dass er ein Held war.*<sup>5</sup>

Der Erzähler lässt aus verschiedenen Perspektiven die Handlung des Romans nebeneinander laufen. Wenn der Erzähler auch ein Teil der Geschichte ist, spricht er immer von „wir“. Auf diese Weise verbündet er sich mit dem Leser. Eigentlich ist er die ganze Zeit nur passiv da, nur am Ende des Buches bringt er sich aktiv in die Handlung des Romans mit ein.

Der Erzähler ist eigentlich dem Leser sehr wichtig für das Verstehen der Handlung. Er ist dem Leser ein wichtiger Begleiter durch den Roman. Er ordnet die Handlung, berichtet über die Geschichte und ergänzt offene Stellen mit seiner Fantasie. Er berichtet als Überlebender, weiß um die Geschichten Jakobs, ist somit folglich selbst Belogener, und charakterisiert Jakob dennoch als Helden.

---

<sup>3</sup> Becker, Jurek: „Der Boxer“, Frankfurt am Main 1981

<sup>4</sup> Becker, Jurek: „Bronsteins Kinder“, Frankfurt am Main 1997

<sup>5</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, S.44

Noch ein anderes Motiv das im Leben des Erzählers eine wichtige Rolle spielt ist „der Baum“. Seine persönlichen Erinnerungen sind mit an die Bäume geknüpft. Er lag mit seiner ersten Liebe, seine Frau Chana ist unter einem Baum erschossen worden. Auch die Geschichte von Jakob wird mit dem Baum eingeleitet und beendet.

Am Ende der Geschichte, betont der Erzähler, dass sie zwei Enden hat. Das erste Ende ist das gewünschte und das zweite das der Wirklichkeit entspricht. Sie will er noch mal betonen, dass er das Recht hat, so zu erzählen, wie er es will.

Eigentlich erzählte der Roman zwei Geschichten, nämlich die Geschichte von einem Erzähler und wie und warum die Geschichte durch einen Erzähler erzählt wird.

#### **4. Die Zusammenfassung des Inhalts**

Ein anonymer Ich-Erzähler erzählt vom Leben eines polnischen Juden der im Warschauer Ghetto wohnte. Sein Name ist Jakob Heym. Er wird, obwohl es noch nicht 20 Uhr ist, und die Ausgangssperre noch nicht begonnen hat, von einem deutschen Wachposten erwischt und auf das deutsche Wachrevier im Ghetto geschickt. Hier hört Jakob zufällig eine Rundfunknachricht vom Vorrücken der Roten Armee. Niemand bis jetzt ist lebend aus dem Revier rausgekommen außer Jakob, und genau das verleiht ihm neuen Lebensmut.

Am nächsten Tag will Mischa, ein Freund von Jakob, vielleicht auch sein bester, mit dem er oft zusammenarbeitet, von den Deutschen Kartoffeln stehlen. Da die Chancen, dass er dabei nicht erwischt wird, praktisch nicht bestehen, und er in diesem Fall erschossen wird, versucht Jakob ihn davon abzureden, indem er ihm vom Vorrücken der Russen erzählt. Mischa glaubt Jakob aber keinen Wort und ist entschlossen, seinen Plan in die Tat umzusetzen. Jakob kann Mischa nicht erzählen, dass er die Nachricht im Revier gehört hat, da Mischa und die anderen ihn möglicherweise verdächtigen könnten ein Spion der Deutschen zu sein, weil bisher noch kein Jude das Revier lebend verlassen hat. So lügt er ihm vor, er hätte ein Radio. Mischa glaubt ihm und vergisst die Kartoffeln.

Am nächsten Morgen will aber Jakob Mischa die Wahrheit sagen, da der Besitz eines Radios im Ghetto mit dem Tod bestraft wird. Doch er kommt dazu überhaupt nicht, denn die guten Nachrichten haben sich bereits herum gesprochen. Mischa hatte vielen Ghettobewohnern die schönen Nachrichten nacherzählt. Alle sind gespannt auf die neusten Nachrichten. Bei der Arbeit wollen jetzt alle unbedingt mit Jakob arbeiten. Jeder will der erste sein der die neue Nachricht hört. Jakob kann jetzt nicht mehr schlafen, die ganze Nacht denkt er sich neue Lügen aus.

Doch es wird immer schwerer für Jakob, die Lüge am Leben zu erhalten, denn er muss immer neue Informationen erfinden, um den anderen nicht die lebensnotwendige Hoffnung zu nehmen. Denn durch die von Jakob gelieferten Neuigkeiten sind die Ghettobewohner wie neugeboren. Außerdem fangen sie an, beflügelt durch die Hoffnung auf eine Veränderung der Verhältnisse, an die Zukunft zu denken. Alles was bis jetzt schon tot war ist wieder auferstanden.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Magallanes, Fernando: „Estudios Filologicos Alemanes“, Sevilla 2009



Die Lage spitzt sich zu. Die Ghettobewohner werden jeden Tag aus dem Ghetto in Vernichtungslager deportiert. Auf den Straßen kann man kaum Menschentreffen. Die Bewohner die geblieben sind, gehen aus den Häusern nicht raus. Langsam sehen alle ein dass alles nur eine große Lüge ist. Das tragische Ende deutet sich an.

Das Buch bittet dem Leser am Ende etwas Besonderes. Es hat zwei Fassungen des Ausgangs der Geschichte.

Im “realen” Ende erhängt Kowalski sich und Jakob wird später zusammen mit anderen Juden deportiert. Im Zug erzählt er dem Erzähler seine Erlebnisse, welcher nach dem Krieg einige Nachforschungen anstellt und dann die Geschichte erzählt.

Im “fiktiven” Ende wird Jakob beim Fluchtversuch erschossen. Im selben Moment hört man die Geschütze der Roten Armee aufdonnern. Das Ghetto wurde am Ende doch befreit. Alle sind am Ende doch gerettet.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Becker, Jureck: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981

## 5. Raumgestaltung

Im Roman werden drei Räume entworfen, die unterschiedlicher kaum sein könnten: der Ghettoraum, dann der Raum der deutschen Täter sowie der Raum des Erzählers.<sup>8</sup> Die drei Schauplätze stehen zueinander in scharfen Kontrasten.

Der Ghettoraum in diesem Roman ist, im Vergleich zu Räumen anderer Erzählungen, ungewöhnlich geschlossen und begrenzt. Historische Vorlage ist das 1941 eingerichtete Ghetto von Lodz, von den Nazis Litzmannstadt genannt. In ihm hat der Autor als Kind gelebt. Alles im Werk entspricht der historischen Realität, auf der topografischen Ebene sind es die Elemente Stacheldraht, Mauer, Maschinengewehr, Wachtürme, Posten, auf einer anderen Ebene das Verbot von Uhren, Zeitungen, Büchern, Tieren und Bäumen sowie auf einer weiteren Ebene Unterdrückung, Hunger, Zwangsarbeit, Todesangst und Transporte in die Vernichtungslager. Ein Verlassen des Raumes bedeutet den sicheren Tod. Die Raumelemente dringen tief in das Denken und Empfinden der Menschen ein und ersticken die Hoffnung auf die Zukunft.

Der Gegenraum des Feindes, also zum Beispiel das Revier der Deutschen wird nur angedeutet. Die eigenwertige Darstellung kann einerseits durch die Erzählposition und andererseits durch den Erzählwillen erklärt werden. Elemente wie Stacheldraht und Maschinenpistole sind jetzt Zeichen uneingeschränkter Macht, einer Macht über Leben und Tod. Ein Ghetto der Nazis ist in Wirklichkeit die Hölle, bedeutet das absolut Unmenschliche. Das ist ein System von Verordnungen und Selbstverwaltungseinrichtungen. Die Juden sollen unter diesen Umständen „normales Leben“ führen. Die Opfer wollen überleben und die Täter nicht im Bewusstsein ihrer Schuld leben. Dieser Anschein von Normalität, der offensichtlich jedes Ghettoleben charakterisiert, wird im Roman zu einer Beinahe- Normalität weiterentwickelt. Der Vergleich mit anderen Ghettoromanen wie z.B. Hilsenraths „Nacht“<sup>9</sup> zeigt, wie in unserem Roman Menschen einen Rest von Würde behalten können.

Zum dritten Raum: Der Raum des Nachkriegsdeutschlands wird ebenfalls auf wenige signifikante Elemente reduziert. Der Erzähler beschreibt eine Welt der freundlichen Räume und das Bewusstsein der Menschen ist geprägt von Lebensfreude.

---

<sup>8</sup> Wiese, Lotar: „Jakob der Lügner“, Oldenbourg 1998

<sup>9</sup> Hilsenrath, Edgar: „Nacht“, Köln 1978

## 6. Die Hauptfigur Jakob

Jakob wird durch Zufall zur Hauptfigur, nachdem das Ghetto bereits drei Jahre existierte. Er hört im Revier der Deutschen eine Rundfunkmeldung von der vorrückenden Sowjetarmee. Aber er darf die Nachricht nicht weiter sagen, denn sonst würde man in als Spion gelten lassen und er würde gleich eine Todesstrafe bekommen. Einen ersten Hinweis auf die Rolle Jakobs könnte vielleicht sein Name geben: Der biblische Jakob, Altes Testament, belügt seinen Vater, betrügt seinen Bruder, missbraucht den Namen Gottes. Doch später gibt Gott Jakob einen neuen Namen „Israel“ und auf ihn gründet sich das Volk Israels. Er ist auf einer Seite der Lügner, doch andernfalls Hoffnungsträger.

Jakob lügt erst dann, als die Situation für die Juden immer bedrohlicher wird und die Menschen zu zerbrechen drohen, um ihnen Mut zu verleihen. Er lügt nur um Hoffnung und Lebensmut zu geben. Jakob riskiert zudem das Leben, als er sich nicht an das Gesetz der Deutschen hält und die kleine Lina versteckt hält und sie als sein Kind annimmt. Seine Lüge, die zunächst nur darin besteht, Mischas Leben zu retten, verändert das Leben im Ghetto und eine Rolle dort. Die Spannung ergibt sich ergibt sich aus Mischas selbstmörderischem Versuch, Kartoffeln aus dem Wagon zu stehlen und den Anstrengungen Jakob ihn zu hindern. Mischa überhört dessen Warnung und Jakob erzählt ihm dann von der nahenden Rettung durch die sowjetische Armee. Doch das glaubt in Mischa überhaupt nicht, und antwortet nur, dass das schön von Jakob wäre. Mischa deutet das als eine gut gemeinte Lüge. In seiner Not erzählt Jakob in einer Kurzfassung das im Revier erlebte. Doch das beeindruckt Mischa auch nicht, er glaubt nicht in die Menschlichkeit der Deutschen. Nachdem Mischa Jakobs Bemühungen ignoriert hat, greift Jakob am Ende zur Notlüge, er lügt Mischa an, dass er ein Radio besitzt. Erst mit dieser Aussage erzielt er einen Erfolg. Mischa hat sich die Welt so entscheidend verändert, wie sie sich für die anderen Ghattobewohner ändern wird, wenn sie von Jakobs Radio hören.<sup>10</sup> Nach einigen Stunden verändert die Radiolüge auch Jakob:

*der Junge hat ja recht mit seiner Freude, wie soll er sich nicht freuen, nach allem, was passiert ist . Seine Sinne sind plötzlich viel wacher, [...] nichts mehr von der Dummheit, es ist jetzt, als müsste man sich alles genau einprägen, um hinterher darüber berichten zu können.*<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Wiese, Lotar: „Jakob der Lügner“, Oldenbourg 1998

<sup>11</sup> Becker, Jureck: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.35

Sehr nüchtern, kritisch und ironisch vergleicht Jakob seine frühere und jetzige Stellung im Ghetto; bislang als Ladenbesitzer und auf die anderen angewiesen, sieht er sich als König. Jakob besitzt für die anderen ein Nachrichtenmonopol. Er nimmt seine neue Rolle voller Bedenken an, schnell sieht er ein, dass das Feuer nicht mehr aufzuhalten ist.

Er merkt wie seine Nachrichten die Realität im Ghetto verändern:

*Das ist es wert, die Hoffnung darf nicht einschlafen, sonst werden sie nicht überleben, er weiß genau, dass sie Russen auf den Vormarsch sind, er hat es mit den eigenen Ohren gehört, und wenn es einen Gott im Himmel gibt, dann müssen sie auch bis zu uns kommen, und wenn es keinen gibt, dann müssen sie auch bis zu uns kommen, und möglichst viele Überlebende müssen sie antreffen, das ist es wert.<sup>12</sup>*

Jakob entdeckt die neue Möglichkeit auch an sich selbst. Er gewinnt die innere Freiheit. Zu dieser Freiheit gehört auch eine ironische Haltung gegenüber dem übermächtigen Feind:

*Wir stellen uns in eine Reihe auf[...]. Es muss aussehen, als hätten wir im Moment gar keinen Appetit, schon wieder dieses Essen, kaum hat man sich richtig eingearbeitet, wird man schon wieder unterbrochen durch eine der vielen Mahlzeiten.<sup>13</sup>*

Diese Fähigkeit, angesichts des Hungers über zu reichlichen Mahlzeiten zu spotten zu können, verdeutlicht das veränderte Bewusstsein im Ghetto.

Jakob sieht sich als Lügner mit Gewissensbissen und bemüht sich unter Einsatz seines Lebens um eine deutsche Zeitung, da er glaubt, dass er seine Geschichten beglaubigen müsse und seine Fantasie nicht ausreiche. Aber in Wirklichkeit mangelt es ihm an Einfallsreichtum, nicht an schöpferischer Fantasie, wie zum Beispiel die Radiosendungen für Lina zeigen, sondern ihn beunruhigt das ethische Problem.

Die Ghettobewohner erfahren erst am Ende von Jakobs Lügen, als sie ins Todeslager gebracht werden, und alle halten ihn für einen Betrüger. Nur die Leser können die ethischen Motive erkennen, die Jakobs Erzählungen auszeichnen. Die anderen Ghettobewohner können in ihrer Situation nicht sehen, dass Jakobs Lügen ihnen, allerdings nur vorübergehend, die Möglichkeit geboten haben, ein wenig menschenwürdiger zu leben.

---

<sup>12</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.75

<sup>13</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.37

## 7. Die Gruppe der Täter

Von den Tätern erfahren wir eigentlich nicht so viel. Sie bewahren das Ghetto, teilen die Juden zur Zwangsarbeit ein, schlagen sie unkontrolliert und morden, ihr gelegentliches Erscheinen löst immer Panik im Ghetto aus, sie veranlassen und organisieren Deportationen. Die Deutschen verfügen absolute Verfügungsgewalt über die Juden, halten sie für Ungeziefer. Nur wenige Deutsche erhalten Namen, nämlich Hardtloff, Preuß und Meyer.

Einige zeigen menschliche Züge, so der Wachhabende im Revier und ein Soldat, der Kowalski schlägt und dann zwei Zigaretten fallen lässt. Aus der Sicht Jakobs bzw. der Juden gilt ein Täter, wenn er einen guten Tag hat, als Kamerad, werden die Täter zu „unseren Deutschen“. Die Hoffnung auf Befreiung dürfte ein Motiv für diese ironisch gemeinte positive Bewertung sein. Jakob hatte, könnte man sagen, sehr viel Erfahrung mit den Deutschen. Er sagt:

*Die Deutschen sind nur Durchschnittsmenschen ohne jede bedrohliche Größe.<sup>14</sup>*

Schon in der Revierszene begegnet Jakob gut gelaunten und humorvollen Soldaten. Die deutschen Fachsoldaten und SS-Leute sind auch in Momenten nur Leute, doch am nächsten Tag sind sie wieder größte Feinde, die die Juden quälen oder erschießen oder in KZ deportieren. Ihre Freundlichkeit ist nur zufällig und willkürlich, sie erinnert an die Freundlichkeit gegenüber fremden Tieren. Aber sie betreiben problemlos das Terror- und Mordsystem.

In einem Abschnitt beschreibt der Erzähler die oben genannten Täter, Preuß und Meyer:

*Preuß, ein großer, braunhaarig, schlank, gutaussehend, höchstens etwas weiblich,*

*Meyer, wie mir beschrieben wurde, ein Kopf kleiner, bullig, auf den ersten Blick wild*

*Entschlossen. Vermutlich eine mit Sorgfalt zusammengestellte Kombination[...]<sup>15</sup>*

Die SS-Leute werden mit wenigen Merkmalen, ein wenig klischeehaft dargestellt. Er stellt sie eher ironisch und lustig, als unmenschlich und streng dar. Und genau das kann nur der Erzähler, denn er war der, der das erlebt hatte. Würde jemand der es nicht erlebt hatte darüber so ironisch und verspielt schreiben, könnte man ihn nur kritisieren und falsch verstehen.

---

<sup>14</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.106

<sup>15</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.196

In einem Abteil, beschreibt der Erzähler das Abführen von Professor Kirschbaum, wo die Soldaten staunen wie die Wohnungen der Juden aussehen. Soldaten:

*Was die alle reden, geht ihnen doch gar nicht so schlecht hier, Buffet mit Nippes, Sofa und zwei Sessel, bisschen abgeschabt zwar, aber immerhin, prall gefüllter Bücherschrank wie im Film, an der Decke dreiarmige Lampen, fast ein Kronleuchter, die leben ja hier wie Gott in Frankreich.[...] Köpfen haben die Itzigs, schlauchen sich immer durch und fühlen Sich überall sofort wie zu Hause.<sup>16</sup>*

Nur weil im Zimmer ein Bücherschrank voller Bücher steht Leben die Juden, der SS-Leute nach, gut und bequem. Der Raum wird klischeehaft und böse zum Komfortwohnung bewertet, *wie im Film, leben wie Gott in Frankreich*. Dieses Übertreiben verrät, dass die Juden als Minderrassigen nicht einmal eine bescheidene Wohnung besitzen dürfen. Juden gelten in einer bedrohlichen Weise als lebensstüchtig, Parasiten vergleichbar, die man ausrotten soll.

Der Erzähler stellt hier zwei Tätertypen vor, die in ihrer Ideologie übereinstimmen, sich im Verhalten unterscheiden: hier der aggressive Landsknechtstyp, dort der zivilisierte und gebildete Offizier. Aber auch zivilisierte Menschen zeigen keine moralischen Hemmungen, begehen Verbrechen und tun Unrecht. Die Führungsgruppe ist der Überzeugung das ihr Tun unumgänglich, notwendig, sogar ethisch geboten ist.

Dann gibt es noch die Leute der deutschen Wehrmacht, Verwaltung, Polizei und Eisenbahn; also der SS untergeordnete Dienststellen, die Befehle ausführen. Alle diese Leute zeigen an keiner Stelle des Romans erkennbare moralische Bedenken. Die Personen der mittleren und unteren Ebene führen Befehle aus, weil sie es so gewohnt sind, weil sie in den Juden keine gleichwertigen Menschen sehen. Sie bekommen Aufträge die sie ohne Nachdenken erledigen.

Anerkannte moralische Werte spielen keine Rolle mehr, wie ist das Böse zu erklären?

---

<sup>16</sup>Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.198

## 8. Die Erzählerfigur

Der Autor Becker entscheidet sich für einen fiktiven Chronisten, der als 46-Jähriger von den Geschehen im Ghetto erzählt, an dem er als 24-Jähriger beteiligt war. Der Autor gibt dem Erzähler nur eine Nebenrolle, aber immerhin die eines unmittelbar Beteiligten. Im Unterschied zu Ich-Romanen wie z.B. G. Grass *Die Blechtrommel* sind Erzähler und Hauptfigur zwei Personen.

Aus verschiedenen Andeutungen des Erzählers erfahren wir, dass er mit Jakob und dessen Freunden auf dem Güterbahnhof Kisten geschleppt und von Jakob auf der Fahrt ins Vernichtungslager dessen Geschichte gehört. Der Erzähler, als einer der wenigen Überlebenden, will vom Ghetto und seinen Leidensgenossen erzählen. Kurz nach dem Krieg, fährt er genau deswegen nach Lodz um für seine Arbeit alles genau nachzuprüfen und sieht was man noch herauskriegen kann. Die Ich-Erzählform ist gekennzeichnet durch einen deutlichen Abstand zwischen erlebendem und erzählendem Ich. Die gewählte Ich-Form begrenzt die Perspektive des erlebenden Ich auf einen subjektiven und damit begrenzten Erfahrungsbereich; sie signalisiert meist unmittelbare Teilnahme am Geschehen und damit eine Erzählerrolle als Augenzeuge. Von dem Handel und den Gefühlen dieses erlebenden Ich erfährt der Leser dieses Romans kaum etwas.<sup>17</sup>

Offensichtlich nimmt sich der Erzähler zurück, um Jakob und die anderen Ermordeten hervorzuheben. Der Erzähler ist auf die Aussagen Jakobs und anderer angewiesen, da er noch recht jung ist und nicht zur Gruppe um Jakob gehört. Aus der Ich-Form wechselt der Erzähler manchmal zur Wir-Form über, einmal zum Leser, andermal zum Ghetto und den Juden. Die häufigere Wir-Form bezieht sich auf die Juden und zeigt uns, dass alles Wichtige im Ghetto gemeinsam erlebt wurde, und dass sich der Erzähler dem Schicksal der Juden verbunden fühlt. Dieser Wechsel aus der Ich- in die Wir-Form ist meistens sehr ironisch dargestellt:

*Jakob stopft sich die Blättchen unter das Hemd[...]. Die lassen wir schön liegen, wir wollen keinen Ballast mit uns herumschleppen, die lernen wir spielend auswendig, vier Seiten Tote, der nächste Besucher soll auch seinen Spaß haben.*<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Wiese, Lotar: „Jakob der Lügner“, Oldenbourg 1998, S.48

<sup>18</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.104

Über weite Passagen zieht sich der Ich- Erzähler jedoch zurück und taucht in das Körper einer der Personen, genauer Jakobs ein. Das ermöglicht dem Leser sich zum Schauspielplatz des Geschehens zu versetzen, ermöglicht ihm, aus dem Bewusstseinszentrum der Personen mitzuerleben, sogar auch die inneren Monologe.

Dem Erzähler bedeutet diese ganze Geschichte vom Ghetto und Jakob sehr viel. Er hat schon tausendmal versucht, diese verfluchte Geschichte loszuwerden, immer vergebens. Das Schreiben hat für ihn existenzielle Bedeutung. Er schreibt, um seiner Verantwortung den Toten gegenüber zu genügen und innere Ruhe finden zu können. Bei Schreiben stößt er auch auf Schwierigkeiten. Er möchte ein aber nicht alles so grausam darstellen wie es in Wirklichkeit war, und deswegen fällt im das Schreiben nicht so leicht.

Er erzählt seine Geschichte schließlich dennoch, weil es die richtigen Leute zum Zuhören doch geben könnte weil er für das Erzählen alles schön vereinigt hat. In den nächsten Abschnitt erklärt er dem Leser wie er zu seiner Geschichte gekommen ist und wie wichtig sie für ihn ist.

*Ich möchte gerne, noch ist es nicht zu spät, ein paar Worte über meine Informationen verlieren, bevor der eine oder andere Verdacht sich meldet. Mein wichtigster Gewährsmann ist Jakob, das meiste von dem, was ich von ihm gehört habe, findet sich hier irgendwo wieder, dafür kann ich mich verbürgen. Aber ich sage das meiste, nicht alles, mit Bedacht sage ich das meiste, und das liegt diesmal nicht an meinem schlechten Gedächtnis. Immerhin erzähle ich die Geschichte, nicht er. Jakob ist tot, und außerdem erzähle ich nicht seine Geschichte, sondern eine Geschichte.<sup>19</sup>*

Zusammengefasst, der Erzähler begnügt sich nicht eine reale Welt wiederzuspiegeln. Er will sich der unerträglichen Realität nicht ausliefern.

---

<sup>19</sup> Becker, Jureck: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.43



## 9. Das Symbol des Baumes

Im rätselhaft erscheinenden Reden des Erzählers über Bäume scheint ein Grundmotiv des Erzählens zu liegen. Gleich am Anfang fängt der Roman damit, indem er dieses Symbol vorstellt.

*Ich höre schon alle sagen, ein Baum, was ist das schon, ein Stamm, Blätter, Wurzeln,  
Köfferchen in der Rinde und eine manierlich ausgebildete Krone, wenn's hochkommt,  
na und? Ich höre sie sagen, hasst du nichts Besseres, woran du denken kannst, damit  
sich deine Blicke verklären wie die einer hungrigen Ziege, der man ein schönes fettes  
Grasbüschel zeigt?*<sup>20</sup>

In einem Abschnitt gibt er an, dass Bäume in seinem Leben eine gewisse Rolle gespielt haben, die möglicherweise überwertet wird. Seine Gründe dafür: Zunächst ist er als Kind vom Baum gefallen, als siebzehnjähriger hat er sein erstes große Liebeserlebnis unter einem Baum gehabt und ist dabei von Wildschweinen gestört worden, seine Frau Chana ist später unter einem Baum erschossen worden und, der letzte und wichtigste Punkt, Bäume sind im Ghetto verboten worden. Das sind die Gründe für seine schwerfassbare, tiefe Beziehung zu Bäumen. Später konzentriert er sich eher auf das Verbot der Bäume im Ghetto. Alle Verbote der Nazis könnte er rational nachvollziehen außer dem Verbot der Bäume, den kann er nicht begreifen. Bäume verdeutlichen für ihn nicht nur Leben, das Naturschöne, sondern gewinnen existenzielle Bedeutung.

Der Erzähler hat auf der Fahrt ins Vernichtungslager viele Bäume gesehen, in der Nachkriegszeit sieht er viele Wälder, Städte im grünen und gepflegten Parks mit vielen Bäumen. Die Geschichte Jakobs hat im übertragenen Sinne mit einem Baum zu tun. Denn Jakob hat als fast Einziger die Angst überwunden, hat Widerstand geleistet und ist zum Hoffnungsträger geworden. Bei Jakob konnte man eine Stütze finden in trostloser Zeit.

Der Erzähler vergleicht Jakobs Mut mit den Bäumen. Auch den Bäumen können der Regen, das Gewitter und der Sturm fast nichts. Es regeneriert sich schnell wieder.

---

<sup>20</sup> Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981, S.7

## **10.Schlussfolgerung**

Das Buch befasst auf circa zweihundert Seiten die Holocaust- Geschichte, was keinesfalls leicht ist. Ich versuchte zu zeigen wie der Roman den Leser mit dem schrecklichsten Geschehen unserer Geschichte konfrontiert, dem Holocaust. Diese Fragen, die der Roman aufwirft, drängen nach Antworten, denn sie betreffen auch unsere Gegenwart. Jurek Becker stellte sich selber die Frage, warum er über die so schmerzliche Vergangenheit schreibt, und gibt die Antwort, „Damit die Leute wissen, was da war.“

Erzählt wird zwar ein historisch nachweisbares Geschehen, aber der Roman entfaltet seine eigene Wirklichkeit, was ihn auch so außergewöhnlich macht.

Im Buch wird scharf ironisch die Oberflächlichkeit der Nachkriegsgesellschaft kritisiert und ihre Unfähigkeit sich wahrhaftig zu erinnern.

Becker hat geschafft, das Kaum-Sagbare in einer scheinbar leichten, spielerischen Weise zu sagen. Genau wegen dieser einfachen, aber doch interessanten Art des Schreibens, vermag der Roman auch weniger geübte Leser zu fesseln.

Jeder von und sollte sich am Ende Fragen stellen. Fragen wie: Wie lässt sich das Böse im Denken und Handeln der Menschen erklären, welche Möglichkeiten gibt es, etwas dagegen zu tun?

## **11. Literaturverzeichnis**

1. Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Leipzig 1969
2. Becker, Jurek: „Jakob der Lügner“, Frankfurt a.M. 1981
3. Forster, Hanz: „Deutsche Literaturgeschichte“, Band 12, München 1998
4. Magallanes, Fernando: „Estudios Filologicos Alemanes“, Sevilla 2009
5. Reclams Romanlexikon, Band 4, Stuttgart 2000
6. Schnell, Ralf: „Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945“, Stuttgart 1993
7. Wiese, Lotar: „Jakob der Lügner“, Oldenbourg 1998

